Mitteilungen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nachrichten der Schweizerischen Vereinigung zur Erhaltung der Burgen und Ruinen (Burgenverein)**

Band (Jahr): **24 (1951)**

Heft 2

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Jahresversammlung 1951

wird, entgegen der früheren Ankündigung, am 28. September in Lausanne abgehalten und mit einer 2–3 tägigen Fahrt ins Savoyische Gebiet verbunden. Nähere Mitteilungen sowie das Programm erscheinen in der Sommernummer der „Nachrichten".

III. Internationaler Kongreß für Burgenforschung

Vom 2. bis 5. August 1951 kommen die Delegierten von 20 Staaten zum III. internationalen Kongreß für Burgenforschung in der Schweiz zusammen. Die Verhandlungen finden auf der Burg Sargans und im Bad Ragaz statt; sie sind öffentlich.

An die Tagung schließen sich Exkursionen nach Liechtenstein und ins Bündnerland, wo einige Burgen und Schlösser besichtigt werden. Den Mitgliedern des IBI wird das Programm s. Z. zugestellt. Mitglieder des Burgenvereins und andere Interessenten erhalten dasselbe auf Verlangen. Man wende sich an das Sekretariat des IBI, Scheideggstraße 28 in Zürich 2.

Entdeckung einer Holzburg

Südlich des Dorfes **Zunzgen** (Baselland) erhebt sich als regelmäßiger abgestumpfter Kegel ein sehr steiler, 30 m hoher Hügel, der sogenannte „Zunzger Büchel". Allerlei Sagen knüpfen sich an ihn. Schon vor 200 Jahren stellte Daniel Bruckner (1707—81) in seinen „Merkwürdigkeiten der Landschaft Basel" die Behauptung auf: „Es möchte wohl ehemalen allhier eine kleine Burg gestanden seyn". Trotzdem der große Burgenforscher Dr. W. Merz in seinem Monumentalwerk „Burgen des Sisgaus" (1908–13) die Existenz einer Burg in Zunzgen bestritt, vertrat 1924 Pfr. Dr. K. Gauß auf Grund alter Flurnamen („uff burgrein", „burgmatten" usw.) die Ansicht, daß der Büchel ursprünglich eine Burg trug. Ein 1881 in über 10 m Tiefe getriebener Schacht und eine um 1900 im Norden des Hügels vorgenommene Grabung zeitigten einen negativen Erfolg, denn man war nur darauf ausgegangen, Gräber zu finden. Erst der 1950 von der Kommission zur Erhaltung von Altertümern des Kt. Baselland unter Leitung des Institutes für Ur- und Frühgeschichte Basel durchgeführten systematischen Ausgrabung gelang es, Licht in das Dunkel der Geschichte des Büchel zu werfen. Nach genauer Vermessung begann man mit der Aushebung eines Viertelsektors, wobei man sorgfältig auf alle Funde und Bodenverfärbungen achtete. Da hier raumeshalber auf das Eingehen in Details verzichtet werden muß, beschränken wir uns auf die wichtigsten Resultate. Das Schichtenprofil zeigte deutlich den Aufbau des Hügels, der aus einem ursprünglich kreisförmigen Wall durch fortwährende Erhöhung und entsprechende Auffüllung der Mitte entstanden war. In den untersten Schichten konnte mit Sicherheit ein Holzbau festgestellt werden, d. h. eine primitive, frühmittelalterliche Burganlage. Zu verschiedenen Zeiten fanden Erneuerungen und Erhöhungen statt, zuletzt unter Verwendung behauener Steine ohne Mörtelverband. In der obersten Schicht fand sich eine romanische Scherbe. Durch eine Nachgrabung wurde auf der Bergseite ein V-förmiger Burggraben festgestellt. (Siehe den Ausgrabungsbericht von Theodor Strübin in Heft 10 der Jurablätter, Okt. 1950.) Diese Ausgrabung ist für die Burgenforschung unseres Landes von allergrößter Bedeutung. Zweifellos wird man durch systematische Ausgrabungen unter fachmännischer Leitung noch mehr solcher Holzburgen finden. So steht ein ganz ähnlicher, ebenfalls von Sagen umwobener Hügel in Schupfart (Fricktal). *R. Bosch.*

Literatur: Bernische Burgen und Schlösser

E. Schn. In neuerer Zeit häuft sich die Publizistik über die bernischen Burgen und Schlösser auffallend, und es dürfte diese Erscheinung deutlich das vermehrte Interesse widerspiegeln, das heute in unserer Bevölkerung weitgehend den historischen Bauwerken entgegengebracht wird. Die neueste Publikation, die wir den Burgenfreunden ankünden möchten, darf als besonders gefällig und hübsch bezeichnet werden. Im Rahmen des großangelegten Zyklus der *Berner Heimatbücher* (Verlag Paul Haupt, Bern) behandelt der Herausgeber, Dr. *Walter Laederach*, im neuesten Doppelheft (Nr. 43/44) die Berner Burgen und herrschaftlichen Landsitze des deutschsprachigen Kantonsteils. Auf 32 Seiten gibt der Verfasser einen die Stellung der Burgen im heutigen Volksbewußtsein skizzierenden Einleitungstext, dem kurzgefaßte Kapitel über den Burgenbau, die Bewohner der mit Recht auseinandergehaltenen Typen „Burg" und „Schloß" und die Schicksale der Schlösser während des Jahres 1798 und in neuerer Zeit folgen.

Der Verfasser weist in seinen Ausführungen über den Zweck der Burgen und den Burgenbau auf die Vielgestaltigkeit der Voraussetzungen hin, die beim Burgenbau zu berücksichtigen sind. Diese sind ganz andere als etwa bei Bauten von Kirchen oder Ratshäusern. Schon die ursprünglich militärischen Zwecke der Burgen als eigentliche Wehrbauten lassen dies begreifen. Immer wieder waren aber die Notwendigkeiten der Anpassung an das Gelände andere. Was der Burg als Bauwerk ihren ganz einzigartigen Charakter verleiht, das ist der Umstand, daß die Natur als Baumeisterin mitgewirkt hat; menschliches Werk und Natur schufen ein Werk aus einem Guß.

Was den Burgenbau als solchen betrifft, so hat es der Herausgeber verstanden, diesen recht leicht verständlich zu deuten. Hingegen läßt sich seine Behauptung „ums Jahr 1000 haben wir uns wohl alle vorhandenen Burgen außer mit Ringmauer und Wehrturm auch noch mit einem Palas (Wohnbau) vorzustellen" in dieser allgemeinen und betonten Form nicht aufrechterhalten. Wir möchten nur an die ansehnliche Zahl von sogenannten Wohntürmen hinweisen, die sich zum Teil bis zum heutigen Tage erhalten haben, oder aber nachweisbar erst im 13. und 14. Jahrhundert, teils noch später, durch Palasbauten ergänzt worden sind.

Was den Reiz der bernischen Heimatbücher ausmacht, das ist die anerkannt vorzügliche Illustrierung. Die 64 Tiefdrucktafeln, die dem Burgenhefte beigegeben sind, sind in der Tat für jeden Burgenfreund eine Augenweide und Dr. Läderach, der die meisten Bilder selbst aufgenommen hat, erweist sich einmal mehr nicht nur als guter Photograph, sondern hat auch eine gute Auswahl von Bildern getroffen. Daß auch Innenräumen einzelner Schlösser die bildliche Beachtung zuteil wird, ist wertvoll, sind sie doch die anerkannten Zeugnisse bester bernischer Wohnkultur früherer Zeit. Was beim Studium der Berner Schlösser sich dem Bildbetrachter aufdrängt: die meisten der formschönen alten Herrensitze erfreuen sich eines prächtigen alten Baumbestandes und irgendwie ist es doch schon so, daß diese herrlichen Baumkronen nicht unwesentliches Verdienst haben am stimmungsvollen Aspekte so mancher dieser Schloßanlagen. — Den Burgenfreunden sei die hübsche Publikation empfohlen.

Redaktion: Scheideggstraße 32, Zürich 2, Telephon 23 24 24, Postcheck VIII 14239

Art. Institut Orell Füssli A.G. Zürich